

## TAGUNGSBERICHT

### BILDUNG (er)LEBEN

Erwachsenenbildung für Menschen  
mit und ohne Behinderung

8. – 10. September 2003, Strobl/OÖ

#### Veranstalter

Integrativer Bildungsverein für Menschen  
mit (mehr oder weniger) Behinderung

in Kooperation mit

Bundesministerium für Bildung,  
Wissenschaft und Kultur

Bundesministerium für soziale Sicherheit,  
Generationen und Konsumentenschutz

Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
St. Wolfgang

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Integrativer Bildungsverein für Menschen

mit (mehr oder weniger) Behinderung

1120 Wien, Längenfeldgasse 13-15

Tel: 01/892 15 04 oder 0664/422 60 30, Fax: 01/892 15 04

E-Mail: [office@biv-integrativ.at](mailto:office@biv-integrativ.at), Internet: [www.biv-integrativ.at](http://www.biv-integrativ.at)

Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Beatrix Eder-Gregor

Gestaltung: Susanne Maukner-Fahringer

Druck: Citypress, Wien  
Dezember 2003

## INHALT

Danksagung

Zur Einleitung – Ziele der Tagung

Eröffnung und Einstiegsreferate

Einstiegsreferat 1: Univ. Prof. Dr. Christian Lindmeier:  
„Qualität in der integrativen Erwachsenenbildung“

Einstiegsreferat 2: Dipl. Päd. Heike Bücheler:  
„Professionalisierung von Erwachsenenbildner(innen) –  
Voraussetzung für erfolgreiche integrative Erwachsenenbildung“

Die Workshops

„Lernen und Arbeiten am Computer“  
„Holz erleben“  
„Methoden integrativer Erwachsenenbildung“  
„Malworkshop“  
„Musikworkshop“  
„Pantomime“  
„Reden ohne Grenzen“  
„Rollstuhltanz“  
„Für mein Wohlbefinden Sorge ich selbst“  
„Auf den Spuren der Kaiserzeit“

Blitzlichter

Der „Markt“

Die Abschlusspräsentation

Rückblick und Ausblick

Bildung ist Kultur – Kultur ist Bildung

## Danksagung

Diese Tagung wäre ohne die tatkräftige und sehr idealistische Unterstützung vieler Menschen nicht gelungen.

So musste zum Beispiel das Bundesinstitut für Erwachsenenbildung, das nicht barrierefrei gebaut ist, für möglichst alle unterschiedlichen Bedürfnisse der Teilnehmer(innen) und Referent(innen) adaptiert werden.

Günther Ertl von den Wiener Linien (Fachmann für Leitliniensysteme für blinde Menschen) und Josef Knoll, Mitarbeiter der „MA12 wien sozial“ (blind) ermöglichten durch ihre Begehung einen auch für sehbehinderte und blinde Menschen zugänglichen Tagungsort. Eva Papst vom Bundesblindeninstitut übernahm die Übersetzung der Tagungsunterlagen in Braille-Schrift und die Kopien des Lageplanes auf Thermopapier.

Dem Bundesinstitut für Erwachsenenbildung St. Wolfgang gelang es, durch die Umsetzungen aller Anregungen und Wünsche und den Einbau eines Treppenliftes optimal adaptierte Gegebenheiten zu schaffen.

Die Firma Akustik bot durch die Installation einer Induktionsanlage allen schwerhörigen Teilnehmer(innen) optimale Verhältnisse im Großen Tagungssaal. Mobitec überließ dem Veranstaltungsort für die gesamte Tagung kostenlos einen Treppensteiger. Die Firma Otto Bock machte den Rollstuhlworkshop auch für „Fußgeher“ zu einem Erlebnis, indem sie gratis Rollstühle zur Verfügung stellte.

William Wallner sorgte für die ausgezeichnete Beleuchtung beim Künstler(innen)abend. Die Gemeinden Strobl und St. Wolfgang ermöglichten durch ihre Spende eine stimmungsvolle Schifffahrt über den nächtlichen Wolfgangsee.

Josef Oberrader vom Fotoklub Ebensee bannte die Geschehnisse der Tagung sehr eindrucksvoll und lebensnahe auf Fotos. Einige wenige werden Ihnen in diesem Abschlussbericht das Geschehen sehr bildhaft darstellen.

Alle Teilnehmer(innen)mappen wurden von der Bank Austria-Creditanstalt mit Kugelschreibern und Notizblöcken ausgestattet.

Die Mitarbeiter(innen) des Tagungsortes waren ständig um das Wohlergehen aller Teilnehmer(innen) besorgt. Sie ermöglichten mit ihrer Umsicht einen reibungslosen Ablauf und sorgten für eine sehr wohlwollende Tagungsatmosphäre.

Ihnen allen möchten wir als Organisator(innen) unseren allerherzlichsten Dank aussprechen!

## Einleitung – Ziele der Tagung

„Barrieren – die oft nur in unseren Köpfen bestehen – sollen abgebaut, Berührungängste gemindert werden“

Zum Europäischen Jahr der „Menschen mit Behinderung“ sollte der Integrative Bildungsverein eine mehrtägige Veranstaltung organisieren und durchführen. „Erwachsenenbildung für und mit Menschen mit Behinderung“ war das Thema. Als Kooperationspartner standen das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, das Ministerium für Soziale Sicherheit und Generationen und das Bundesinstitut für Erwachsenenbildung St. Wolfgang zur Verfügung.

„Europäische“ oder „internationale Jahre“ zu bestimmten Themen geben immer Gelegenheit, zu sehen und zu zeigen, was in diesem Bereich im Land geschieht. Gleichzeitig können beziehungsweise sollen solche Jahre Impulsgeber für weiterführende oder neue Entwicklungen sein.

Diese Tagung ermöglichte daher eine österreichweite Präsentation der Bildungsarbeit von und mit Menschen mit Behinderungen. Damit war eben nicht nur das „Zur-Schau-Stellen“ der Bildungsarbeit von Bildungs- und Behinderteneinrichtungen gemeint. Das „mit“ verweist auch auf die Mit-Wirkung von behinderten Personen selbst.

Ziel war es also, zu zeigen, welche Angebote und Konzepte es in Österreich gibt. Orte der Begegnung wurden geschaffen. Wir wollten unterschiedlich behinderten und nichtbehinderten Menschen erstmals in dieser Form die Gelegenheit bieten, miteinander und voneinander zu lernen. Damit sollte natürlich auch eine Weiterentwicklung in diesem Themenbereich angeregt werden!

Integration ist ein Grundgedanke, der in der Bildungslandschaft des Pflichtschulbereiches nicht mehr wegzudenken ist. Dies muss auch in der nachschulischen Bildung die Basis aller Ausgangsüberlegungen sein.

Die Tagung sollte dazu beitragen, Bildungsarbeit für, mit und von Menschen mit Behinderung ins öffentliche Licht zu rücken. Das Selbstbewusstsein aller dort Tätigen zu stärken und eine Verankerung in der allgemeinen Erwachsenenbildung zu finden waren weitere Ziele.

Barrieren – die oft nur in unseren Köpfen bestehen – sollen abgebaut, Berührungängste gemindert werden.

Außerdem wünschen wir uns, dass diese Begegnungen die Lust wecken, Gesehenes und Erlebtes in die eigene Arbeit einfließen zu lassen.

Folgende Zielgruppen wollte die Tagung ansprechen:

- Leiter(innen) und Mitarbeiter(innen) von Einrichtungen allgemeinbildender und behindertenspezifischer Erwachsenenbildung
- Erwachsene mit und ohne Behinderung
- Einrichtungsleiter(innen) und Mitarbeiter(innen) der Behindertenhilfe
- Entscheidungsträger(innen) in Politik und Verwaltung
- Medienvertreter(innen)

Im Sinne der Vielfalt und Abwechslung waren „5 rote Fäden“ maßgeblich, die diese Tagung durchzogen.

Roter Faden 1: „Bildung erleben“

Zwei Halbtage wurden Workshops mit den unterschiedlichsten Themenbereichen gewidmet. Diese wurden von behinderten und nichtbehinderten Kursleiter(innen) geleitet. Alle Workshops wurden integrativ angeboten und ermöglichten so die Erfahrung, wie gemeinsames Lernen möglich werden kann.

Roter Faden 2: „Bildung besprechen“

2 kurze Einstiegsreferate sollten die theoretischen und auch praktischen Erfahrungen im Bereich der integrativen Erwachsenenbildung deutlich machen.

Sichtweisen, Erfahrungen und Anliegen zum Thema Erwachsenenbildung wurden von unterschiedlich betroffenen Personen in Form von „Blitzlichtern“ vorgestellt. Ein Halbtage war Arbeitsgruppen gewidmet, in denen Erlebtes zur Sprache gebracht wurde. Ideen, Wünsche, Anliegen, Forderungen wurden miteinander erörtert und formuliert.

Roter Faden 3: „Bildung präsentieren“

An einem Tag fand der sogenannte „Markt“ statt, an dem sich viele Projekte, Institutionen, Vertretergruppen behinderter Menschen, Firmen etc. präsentierten.

Dies ermöglichte eine Vielfalt von Informationen und Austausch.

Roter Faden 4: „Bildung genießen“

Das Erleben von Natur und Kultur sollten nicht zu kurz kommen. Eine Schifffahrt am Wolfgangsee bildete den Abschluss des 1. Tages. Der 2. Abend wurde von unterschiedlich behinderten Künstler(innen) aus Österreich und Deutschland mit Musik, Tanz und Theater gestaltet.

Parallel zur gesamten Tagung wurden Bilder und Skulpturen behinderter Künstler und Künstlerinnen ausgestellt.

Roter Faden 5: „Bildung puzzeln“

Der Abschluss war der Zusammenführung der Lern- und Arbeitsergebnisse gewidmet.

Mit großen gestalteten Schachteln konnten die Arbeitsgruppen sehr eindrucksvoll darstellen, was an Erfahrungen, Kritik und Forderungen jeweils als wichtig erachtet wurde.

## Die Eröffnung und die Einstiegsreferate

Die Tagung wurde von Herrn Sektionschef  
Dr. Heinz Gruber (Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur) eröffnet.

Einstiegsreferat „Qualität in der integrativen Erwachsenenbildung“  
Univ. Prof. Dr. Christian Lindmeier (Universität Landau in Deutschland)

Die Beurteilung von Qualität in der Erwachsenenbildung konzentriert sich in der gegenwärtigen  
Fachdiskussion auf die Betrachtung von Standards in den folgenden Bereichen:

- Qualität in der Einrichtung
- Qualität von Programmangebot und Service
- Qualität der Durchführung
- Qualität des Lernerfolgs.

Die Suche nach einem Weg zur Qualitätsentwicklung in der integrativen Erwachsenenbildung muss sich an  
den genannten Qualitätsebenen orientieren und für alle vier Ebenen adäquate Qualitätskriterien bzw. -  
indikatoren formulieren.

In meinem Kurzreferat zu Beginn der Tagung möchte ich auf die vier Qualitätsebenen unter folgenden  
Gesichtspunkten eingehen:

Qualität der Einrichtung – ausgewählte Gesichtspunkte:

- Gesetzliche Grundlagen
- Finanzausstattung
- hauptamtliches Personal
- räumliche Bedingungen
- Leitbild der Einrichtung
- Angebotsstruktur usw.

Qualität von Programmangebot und Service –  
ausgewählte Gesichtspunkte:

- Fachspezifische Gestaltung des Programms
- Werbung und Öffentlichkeitsarbeit
- Schwellenproblematik
- Beratung und Anmeldung usw.

Qualität der Durchführung – ausgewählte Gesichtspunkte:

- Größe von Lerngruppen
- Unterrichtsmittel
- methodisch-didaktische Konzepte
- zeitliches Kursvolumen
- Begleitveranstaltungen (Bildungsurlaube, Wochenendseminare, soziale Abende etc.)
- Teilnehmerorientierung (Bildungsassistenz für behinderte Teilnehmer etc.)
- fachliche Qualifikation und pädagogische Kompetenz der Unterrichtenden usw.

Qualität des Lernens – ausgewählte Gesichtspunkte:

- erreichte Ziele
- Verweildauer
- Verwendungsziele
- persönliche Entwicklung usw.

Einstiegsreferat „Professionalisierung von Erwachsenenbildner(innen) – Voraussetzung für erfolgreiche integrative Erwachsenenbildung“

Heike Bücheler (Universität Köln, Deutschland)

Das Recht auf Bildung für alle Menschen ist mittlerweile doch bei den meisten Bildungs-Fachleuten anerkannt. Wer aber kann Menschen mit geistiger Behinderung am besten dabei begleiten? Ebenso unklar ist auch, wer sich für Bildung für Menschen mit geistiger Behinderung zuständig fühlen soll.

Ich werde in meinem Vortrag zur Diskussion stellen, ob eine Sonder-Erwachsenen-bildung mit Sonder-Einrichtungen und Sonder-Kursleiter(innen) für die Zielgruppe Menschen mit geistiger Behinderung nötig sind. Ich selbst arbeite als Kursleiterin in der Erwachsenenbildung mit verschiedenen Zielgruppen (Menschen mit und ohne Behinderungen) und mit Kursleiter(innen) für verschiedenste Zielgruppen.

Ich möchte Aspekte der Ausbildung und somit der Steigerung der Professionalität der Kursleiter(innen) und Schritte hin zu ihrer Professionalisierung aufzeigen.

Dazu werde ich mich mit den Begriffen „Professionalisierung“, „Professionalität“ und „Profession“ auseinandersetzen. Danach beschreibe ich die Fähigkeiten von Erwachsenenbildner(innen) in der integrativen Erwachsenenbildung. Dazu zählen meiner Meinung nach didaktische, soziale, personale Fähigkeiten, Sachkompetenz und gesellschaftliche Kompetenzen. Diese Fähigkeiten werde ich in ihrer Bedeutung für die Praxis der integrativen Erwachsenenbildung diskutieren.

Des weiteren werde ich Möglichkeiten der Ausbildung von Erwachsenen-bildner(innen) aufzeigen. Auch notwendige Änderungen der Rahmenbedingungen in der Erwachsenenbildung werden angeführt. Gut ausgebildete Erwachsenenbildner(innen) sind meiner Meinung nach der Schlüssel für erfolgreiche integrative Erwachsenenbildung. Aber ohne bestimmte gesetzliche, finanzielle und gesellschaftspolitische Änderungen wird integrative Erwachsenen-bildung weiterhin erschwert bleiben.

Zum Schluss meines Vortrages zeige ich noch auf, wie die allgemeine Erwachsenenbildung durch eine Öffnung hin zur Zielgruppe Menschen mit geistiger Behinderung profitieren kann.

Detaillierte Ausführungen zum Inhalt des Referates von Heike Bücheler im Umfang von 10 Seiten liegen uns vor. Gerne senden wir bei Interesse den ganzen Artikel zu!

## Die Workshops

### „Lernen und Arbeiten am Computer“

Mag. Thomas Burger und Mag<sup>a</sup>. Irmgard Steininger

Für viele Menschen mit Behinderung ist oftmals die herkömmliche Computerhardware, speziell Tastatur und Maus, nicht bedienbar. Auch ist häufig die handelsübliche Lernsoftware nicht einsetzbar. In diesem Seminar wurde ein Überblick über Spezialsoft- und Hardware für folgende Benutzer und Benutzerinnen gegeben:

- Menschen mit körperlicher und/oder geistiger Behinderung
- Menschen mit neurologischer Erkrankung (wie z.B. Schlaganfall oder degenerative Muskelerkrankung)

Nach der Begrüßung und einer Vorstellungsrunde wurden Erwartungen abgefragt. Im nächsten Schritt wurde die Hardware demonstriert (Taster, Tastaturen, Mausersatz).

Verschiedene Lernprogramme konnten direkt am PC ausprobiert werden. Im Bereich der Kommunikation wurden ebenfalls vielfältige Programme gezeigt und in der direkten Anwendung getestet.

Bemerkungen und Zusammenfassung: Da die Workshops integrativ geführt wurden, konnten einige Hardware- und Softwareangebote gleich von unterschiedlichen Zielgruppen getestet und bewertet werden. Betreuungspersonal und Gebärdensprachdolmetscherin ermöglichten diese integrative Vorgangsweise. Bezüglich der Hardwareangebote bestand Übereinstimmung: für die meisten Bedürfnisse sind die nötigen Hilfsmittel verfügbar. Bei den Softwareangeboten gibt es jedoch nur eine kleinere Auswahl von Programmen, die auch für erwachsene Menschen mit Behinderung geeignet sind. Viele der Programme richten sich an Kinder. Diese würden sich auch für Erwachsene eignen, wenn die Darstellungen für diese Zielgruppe angepasst wären.

LifeTool hat von diesem Workshop den Auftrag mitgenommen, in Zukunft noch mehr für den Bildungsauftrag bei erwachsenen Menschen mit Behinderung zu tun.

### „Holz erleben“

Martina Auer, Bruno Kirchner

Die Idee zu diesem Workshop ist im Rahmen des Ausbildungslehrgangs „Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung und integrative Gruppen“ entstanden. Durch die spätwinterlich-idyllische Kulisse des Salzkammerguts beeinflusst, entwickelte eine Arbeitsgruppe das Rohkonzept zu diesem Angebot. Später erging die Bitte an die Teilnehmer(innen) dieser Gruppe, dieses Konzept anlässlich der Tagung „BILDUNG (er)LEBEN“ zu verwirklichen.

Martina Auer und Bruno Kirchner übernahmen die Leitung und somit die Organisation. Sie konnten den Künstler Ingo Breiffuss aus Viehhofen in Salzburg dazu gewinnen, den integrativen Workshop zu begleiten.

11 Personen fanden schließlich Gefallen an der Idee, „Holz zu erleben“. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen sägten, hämmerten, schraubten und malten auf der Terrasse und im Garten des „Seehauses“. Große Begeisterung und trockenes Wetter – bis zum letzten Pinselstrich – begleitete die Gruppe!

Es standen insgesamt vier Stunden zur Verfügung. Zu Beginn wurden Skizzen auf Papier erstellt. Daraus entstanden dann die fertigen Skulpturen.

In mehreren Gruppen wurden unter tatkräftiger Unterstützung der Workshop-Leiter(innen) und insbesondere des erfahrenen Künstlers erstaunlich komplexe und ansprechende Kunstwerke geschaffen. Nach Abschluss der Arbeiten wurden diese im Garten des Seehauses ausgestellt. In der abschließenden Feedback-Runde waren sich alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen einig: der Verlauf und – natürlich – das Ergebnis ihres schöpferischen Schaffens machte alle sehr zufrieden!



„Methoden integrativer Erwachsenenbildung“  
Kornelia Götzinger, Maria Riegler

An beiden Tagen wurden zahlreiche Fragen aufgeworfen und versucht in Gruppengesprächen zu klären. Gemeinsam wurden Vorteile integrativer Kurse erörtert (z.B. Begegnung mit anderen Menschen, neue Erfahrungsmöglichkeiten, Horizonterweiterung, Lernen ohne Leistungsdruck, kleine Gruppen, Unterstützung durch einen Lernassistenten).

Auch mögliche Nachteile bzw. Ängste wurden angesprochen:

1. Vom Blickwinkel der Kursleiterinnen und Kursleiter:

das Lernniveau sinkt, Verhaltensunsicherheiten: Wo helfe ich? Wo helfe ich nicht?

Wie verhalte ich mich? Angst vor Aggressionen. Wer übernimmt Verantwortung? Unterschiedlich behinderte Menschen in einem Kurs.

2. Von Seiten der Teilnehmer(innen) mit Lernschwierigkeiten/geistiger Behinderung: ich komme nicht mit, Sprache zu schnell, zu kompliziert, kann nicht mitschreiben, kann nicht lesen, ich werde ausgelacht, finde keinen Kontakt (Freunde), wie komme ich hin? Wie ist die Ausstattung (Hilfsmittel)? Schlechte Erfahrungen (in der Schule), ich komme zu spät nach Hause, es ist finster, zu anstrengend, kann ich mir nicht leisten.

Eine weitere wesentliche Frage galt der nach Integrationsmöglichkeiten von Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen. Deutlich wurde, dass jede Zielgruppe sehr unterschiedliche Bedürfnisse hat, aber auch zum Teil gleiche Voraussetzungen gelten. Daher müssen auch zahlreiche Überlegungen angestellt werden. So müssen z.B. Ausschreibungen leicht verständlich, gut lesbar, mit Symbolen versehen werden. Der barrierefreie Zugang zur Bildungseinrichtung muss für alle gewährleistet sein. Ebenso muss die Einrichtung über die nötigen Hilfsmittel verfügen.

„Malworkshop“

Daniele Pittl, Angela Zwettler

Dieser Workshop wurde 2-mal angeboten. Die zwei Kurse waren eher verschieden.

Im ersten Kurs waren weniger Menschen mit Behinderungen dabei. Zwei Personen haben eine eigene Assistenz mitgebracht. Sie haben sich mit dem Assistenten unterhalten und er mit ihnen, und uns ist es nicht so gut gelungen, die zwei in die Gruppe einzugliedern. In den Pausen, wenn die Bilder trocknen mussten, haben aber alle miteinander geredet.

Unser Angebot – Fingerfarben, Kleister und Acrylfarben – wurde in beiden Kursen super angenommen. Auch das Material Papier und Spanplatten, Spachteln, dünne und dicke Pinsel wurde gerne ausprobiert.

Manche malen mit Fingerfarben und Kleister mit den Fingern, andere mit den Handschuhen. Wir brachten angenehme, ruhige Musik von „kunst und drüber“ mit. Manchmal waren dann alle ganz versunken beim Malen.

Am Dienstag war schönes Wetter und wir schlugen den Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern vor, nach der Pause verschiedene Naturmaterialien sammeln zu gehen. Das Material wurde dann auf den Tisch geleert und jeder konnte sich soviel nehmen, wie er für seine Bilder brauchte. Eine Person tat sich schwer, mit einer Hand die gesammelten Blätter anzumalen und ich half ihm dabei.

Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer hat tolle Bilder gemalt ganz nach eigenen Ideen. Es sind wirklich schöne Werke entstanden.

Wir haben zum ersten Mal gemeinsam die Kursleitung gehabt und wir sind sehr zufrieden mit unserer Arbeit. Wir wünschen uns, dass jeder die Bilder zu Hause weiter verwendet und dass alle noch viel Freude mit ihren Arbeiten haben.

„Musikworkshop“  
Marlies Karl, Michael Chytra

Ein Hauptanliegen des Musikworkshops war die Integration aller in das Geschehen. Nach dem Motto ‚Alle dürfen alles miterleben!‘ sollte niemand überfordert, aber auch nicht unterfordert werden. Keine leichte Aufgabe bei so unterschiedlichen Menschen, mit unterschiedlichen (Vor)kenntnissen, Interessen und Erfahrungen! Schon in der ersten Vorstellungsrunde wurde klar, dass die meisten der Personen gerne Musik hören und manche auch aktiv betreiben. Dadurch bestand auch eine große Liebe zur Musik.

Dem gemeinsamen Musizieren stand nichts mehr im Wege. Dass so ein Musikworkshop jedoch anders aussieht als eine normale Musikstunde in der Schule, liegt wohl auf der Hand. Deshalb nahmen wir uns auch gleich für die erste ‚Erkundungsphase‘ an den Instrumenten viel Zeit. Und da gab es einiges zu entdecken: Handtrommeln, Drehpauken und große Trommeln, eine so genannte ‚ocean-drum‘, bei der man das Meer geradezu rauschen hört. ‚Boomwhackers‘, Stäbe, die beim Anschlagen auf Hand oder Oberschenkel verschiedene Töne von sich geben, und ähnliches konnte ebenso ausprobiert werden.

Eine erste Kontaktaufnahme in der Gruppe fand mit den so genannten ‚Klangbausteinen‘ statt. Dabei durfte jede Person den Ton zu jemand anderen im Kreis schicken. Ein ‚musikalisches Gespräch‘ entstand. Aber auch der Tanz sollte an diesem Nachmittag nicht ganz vernachlässigt werden: zu J.S. Bachs ‚Air‘ flatterten, wehten und tanzten die federleichten Chiffontücher (und die dazugehörigen Menschen) durch den geräumigen Bürglsaal.

Natürlich war das noch lange nicht alles – ein ‚Fühl-Spür- und Hörparcours‘ sollte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum ‚Genießen‘ einladen. Eine ‚Klangpartitur‘ wurde in Kleingruppen erarbeitet, und später zusammengesetzt. Verschiedene Rhythmen wurden erarbeitet, zu einem Kanon erweitert, um vom freien Spiel wieder abgelöst zu werden.

„Pantomime“  
McBEE – Sabine Wallner, Brigitte Wallner

Was wird hier passieren? Die Erwartungshaltung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an diesen beiden Nachmittagen war deutlich spürbar.

Eine Referentin – hörbehindert mit Assistenz – betritt hier mit einer bunt gemischten Gruppe Neuland.

Doch ohne lange Einleitung waren wir mitten drin in unserer Arbeit.

Samy Molcho, ein berühmter Pantomime, sagte einmal: „Dein Körper ist der Handschuh deiner Seele“. Das war auch unser Motto.

Die Bekanntschaft mit dieser Sprache weckte sofort die Lust aller Personen möglichst schnell sich selbst mitteilen zu können.

Mit Overheadfolien, die mit vielen Comics illustriert waren, wurde theoretisches Wissen „an die Wand geworfen“ und sofort praktisch umgesetzt. Gleich wurde die Kommunikation unter den Anwesenden sichtbar körperlicher.

Von Kopf bis Fuß probierte man verschiedene Techniken aus, allein, zu zweit oder in der Gruppe.

Der Spaß kam bei diesem Workshop nicht zu kurz. Dies zeigten auch die Kurzgeschichten, die von den Teilnehmer(innen) zum Abschluss des Tages in Form einer Improvisation gespielt wurden.

„Reden ohne Grenzen“  
Liesbeth Pyfers, Miriam Falke

Gleich zu Beginn erhält jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer eine rote Karte, die man hochheben kann, wenn etwas nicht verstanden wird. Die Geschichte von Gulliver (aus: Gullivers Reisen) diente als Einstieg ins Thema. Es wird erzählt, wie Gulliver in ein sonderbares Land kommt. Dort arbeiten die Menschen daran,

eine „Sprache“ zu entwickeln, die keine Worte beinhaltet, sondern nur Gegenstände, die diesen Begriff darstellen.

Nach dieser Geschichte versuchten wir ohne Worte, aber mit Verwendung verschiedenster Gegenstände miteinander zu reden und uns der Gruppe vorzustellen.

Wir stellten fest, dass sprechen ohne Sprache unmöglich ist und stellten die Frage:

Ist Kommunikation ohne Grenzen überhaupt möglich?

Danach erhielten die Gruppenmitglieder die Aufgabe, sich ohne Worte vorzustellen. Dazu wurde zu zweit gearbeitet. Hilfsmittel wie Karten, Bilder und die Möglichkeit mit eigenen Zeichnungen und pantomimisch zu arbeiten, durften verwendet werden.

Nach der gelungenen Vorstellungsrunde wurden Fragen wie „Wie hast du dich gefühlt nur mit Hilfsmittel zu sprechen?“ „Bin ich ein anderer Mensch, wenn ich die Sprache nicht beherrsche bzw. ohne Sprache „sprechen“ muss?“ gemeinsam erörtert.

Danach erarbeiteten wir in Rollenspielen, wie es ist, wenn man Angst hat, überhaupt zu sprechen, und was uns wirklich helfen könnte Ängste zu überwinden.

Zum Abschluss lernten wir noch Begriffe in der Gebärdensprache, die international verwendbar sind.

Als Ergebnis der Sitzung hatten wir folgende Punkte herausgearbeitet:

1. Keine Angst Kontakt aufzunehmen
2. Kontakt herstellen
3. Fragen stellen und Antworten geben
4. Respekt zeigen
5. Augenkontakt

„Rollstuhltanz“

Ludwig Kess und Annemarie Erndt-Kess

Die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer hatten die Gelegenheit verschiedene Bewegungsmöglichkeiten mit dem Rollstuhl kennenzulernen.

Vorwärtsfahren, Rückwärtsfahren, Drehungen, seitwärts wippen – alles wurde ausprobiert!

Die Übergänge zwischen den einzelnen Bewegungen brauchen Geschick.

Das Greifrad am Rollstuhl muss gekonnt bewegt werden, damit die verschiedenen Bewegungen hintereinander ausgeführt werden können.

Alle versuchten sich im Rollstuhltanzen.

Aber auch die Tanzmöglichkeiten zwischen Fußgänger(innen) und Rollstuhlfahrer(innen) waren Teil des Kurses. Also übten die Paare das Schieben, Ziehen und Drehen zwischen Rollstuhlfahrer(innen) und den mit den Füßen tanzenden Personen. Gar nicht so einfach!

Gemeinsam wurde zum Abschluss eine einfache Disco-Tanz-Folge gelernt.

Da konnten zu schneller Musik alle Kenntnisse eingebaut werden.

„Für mein Wohlbefinden Sorge ich selbst“

Charlotte Knees/Anita Hasenhündl

Dieser Workshop fand am Montag mit 12 Teilnehmer(innen) und am Dienstag mit 9 Teilnehmer(innen) statt. Hier die wichtigsten Inhalte:

- Mein Körper ist wichtig  
Körpergerecht bewegen – strecken und dehnen – atmen. Mit kurzen Übungsabläufen machten wir uns den Körper bewusst, konnten spüren, ob eine Bewegung schmerzt oder als angenehm empfunden wird.
- Das gehört zu meinem Wohlbefinden  
In der Gruppe haben wir nach Begriffen gesucht und viele gefunden, die mit Wohlbefinden zu tun haben. Hier sind einige davon:

Bewegung, Menschen, Sitzen – Liegen, Natur, Ruhe, gute Luft, Freunde, Partner, Sexualität, ein gutes Arbeitsklima, mich selbst erleben, Pausen, Ernährung, Freizeit, passende Kleidung, Humor, gute Gerüche, Musik, ...

Auch was unser Wohlbefinden beeinträchtigt war für kurze Zeit unser Thema.

Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer musste sich dann entscheiden, womit sie bzw. er sich näher beschäftigen wollte. Persönliche Interessen wurden in der Gruppe ausgesprochen. Personen mit gleichen Schwerpunkten fanden sich in kleinen Gruppen oder Paaren zusammen, um gemeinsam ein Plakat zu gestalten. Wer für sich alleine arbeiten wollte wurde bei Bedarf dabei unterstützt.

- Wir machen Pause  
Genügend Zeit zum Ausruhen, mit anderen zu plaudern, Obst und Trockenfrüchte für den kleinen Hunger zwischendurch, sowie Getränke – Säfte und Mineralwasser, trug ganz unmittelbar zu unserem Wohlbefinden bei.
- Diese Erkenntnisse haben wir gesammelt  
Wir präsentierten unsere Plakate und teilten dabei den anderen Teilnehmer(innen) mit, welche persönlichen Erkenntnisse dieser Nachmittag für jeden von uns gebracht hatte.

„Auf den Spuren der Kaiserzeit“

Rosemarie Buchebner, Elisabeth Pichler

Insgesamt 10 Personen (davon 3 Teilnehmer mit Hörbehinderung und 1 Teilnehmerin mit Lernschwierigkeiten) wandelten mit uns auf den Spuren der Kaiserzeit.

Die Raumdekoration (ein Sissy-Seidentuch in der Raummitte, zahlreiche Poster als Wandinformationen) stimmte schon auf das Thema ein.

Alle Teilnehmer(innen) erhielten zur Begrüßung einen Namens-Button. Die gleich an die Begrüßung anschließende Kaiserjause ermöglichte ein zwangloses Kennen lernen und weiteres Vertraut machen mit dem Themenbereich. Herr Klaus Zimmermann, ein Fachmann zum Thema Kaiserzeit konnte aufgrund seines Wissens viele Fragen zu dieser Zeit beantworten und Informationen geben.

Ich kann allerdings nur sagen, man kann nie genug vorbereitet sein, weil mit der Frage: „Wieso heißt die Kaisersemmel ‚Kaisersemmel‘?“ hatten wir nicht gerechnet.

Wir verwiesen dann auf den Besuch in der Kaiservilla – wo man das letztendlich aber auch nicht beantworten konnte. Anschließend fuhr die Gruppe nach Bad Ischl, um eine Führung in der Kaiservilla zu genießen.

Die Führerin vor Ort erklärte alles in deutlicher und langsamer Sprache, was von allen Teilnehmer(innen) als sehr hilfreich erlebt wurde. So war auch die Rückmeldung einer Frau mit Hörbehinderung, sie hätte noch nie von einer Führung so viel verstanden, weil die Führerin so deutlich gesprochen hatte.

Die Rückfahrt auf der alten Bundesstraße war für alle eine willkommene Abwechslung.

Das Fremdenverkehrsamt hatte uns jede Menge Prospekte zur Verfügung gestellt. Diese wurden in vorbereiteten Mappen von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern als „Abschiedsgeschenk“ und Erinnerung mitgenommen.

## Blitzlichter

Sichtweisen, Erfahrungen und Anliegen zum Thema Erwachsenenbildung wurden von unterschiedlich betroffenen Personen in Form von „Blitzlichtern“ vorgestellt.

Kathrin Pfretschner,

Mitautorin der Broschüre: „Ich sehe mich nicht als behindert“, Ausbildung als Interessenvertreterin:

Als Vertreterin für Menschen mit Lernschwierigkeiten betont Frau Pfretschner, wie wichtig es ist, nach der Sonderschule Bildungsangebote wahrnehmen zu können. Sie sieht einen großen Nachholbedarf an Bildung von Menschen mit Lernschwierigkeiten, da soziale Kompetenzen wie zum Beispiel: Fähigkeiten „respektvoller Umgang miteinander“ oder „wie gewinne ich mehr Selbstvertrauen“ in der Sonderschule nicht vermittelt werden.

Dietmar Ogris,

Projektleiter des Projektes „ISIS“ am BFI Stmk:

Herr Ogris stellt das Projekt „ISIS“ vor. Dessen Anliegen ist es, Erwachsenenbildungsangebote für Menschen mit Sehbehinderung zu öffnen. Durch verschiedene Aktivitäten in der Gesellschaft sollen Berührungängste abgebaut werden. Lehr- und Lernmaterialien für sehbehinderte und blinde Menschen werden den Kursleiter(innen) zur Verfügung gestellt, damit eine Integration dieser Zielgruppe erleichtert wird.

Mag. Harald Tamegger,

Geschäftsführer von VOX (Schutzverband der Schwerhörigen Österreich):

Der richtige Umgang mit schwerhörigen Kursteilnehmer(innen) war der Inhalt dieses Statements. Herr Tamegger stellt verschiedene Hilfsmittel vor, die es schwerhörigen Menschen ermöglichen, an allgemeinen Bildungsangeboten teilzunehmen. (detaillierte Ausführungen sind beim Integrativen Bildungsverein erhältlich)

Christa Polster,

Vorsitzende des Vereins „Gemeinsam leben – gemeinsam lernen“; Mutter eines behinderten Sohnes:

Mit zahlreichen Gedanken und Fragen weist sie auf die Bedeutung der schulischen und nachschulischen Integration von Menschen mit Lernschwierigkeiten hin.

Thomas Wolfram,

pädagogischer Leiter des Caritasheimes Hollabrunn:

Herr Wolfram stellt das Betreuungskonzept des Caritasheimes Hollabrunn vor. Dieses beinhaltet einen eigenen Schwerpunkt „Erwachsenenbildung“. Durch interne und externe Bildungsangebote sollen die Bewohner(innen) lernen, ihr Selbstbewusstsein zu stärken und ihr Handlungsrepertoire zu erweitern.

Dr. Gerhard Bisovsky,

Leiter der Volkshochschule Meidling in Wien:

Herr Bisovsky weist auf die zentrale Aufgabe der Volkshochschulen, nämlich die Verbreiterung des Zugangs zu Bildung und Wissen hin. Bildung soll für alle Menschen zugänglich sein. Als speziellen Schwerpunkt gibt es in der VHS Meidling verschiedenste Bildungsangebote für Menschen mit Behinderung: sowohl ein 2-jähriger Kurs für Jugendliche, die auf den 1. Arbeitsmarkt vermittelt werden sollen als auch Kurse zu unterschiedlichen Themen stehen Menschen mit geistiger Behinderung zur Verfügung.

Doris Brunner,

Leiterin der Volkshochschule Feldkirchen:

In den Projekten der Volkshochschule Feldkirchen ist die durchgängige Integration üblich. Das heißt, Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten als gleichberechtigte Partner(innen) zum Beispiel im Lehrgang „Integrative Erwachsenenbildung“ und in einem EU Projekt zusammen.

Ursula Großruck,

Betreuung des Programmes Grundtvig im Büro der Sokrates Nationalagentur Wien:

Frau Großruck stellt „Sokrates“, ein Aktionsprogramm der europäischen Union vor. Dieses will die Zusammenarbeit von Menschen im Bildungsbereich fördern. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Bekämpfung von Ausgrenzung, die Förderung von Chancengleichheit und die Unterstützung von benachteiligten Zielgruppen gelegt.

Kornelia Götzingler,

Behindertenbeauftragte der Uni Wien und Mitarbeiterin in einem Projekt von Teleonline:

Frau Götzingler stellt das Projekt „Frau-Sein barrierefrei“ vor.

Dieses wird von Teleonline durchgeführt. Ziel dieses Projektes ist es, die familiären und beruflichen Bedingungen von Frauen mit Behinderung zu erfassen.

Die Daten werden mittels Fragebogen in ganz Österreich erhoben.

Markt

Folgende Organisationen, Vertretergruppen behinderter Menschen und Firmen präsentierten ihre Projekte bzw. ihr Angebot

alpha nova BetriebsGmbH - Akademie

Die alpha nova Akademie bietet integrative Kurse an der Volkshochschule Graz an. Weiters wird eine Ausbildung zur LernassistentIn in Kooperation mit dem AMS durchgeführt.

8010 Graz, Elisabethstraße 84-88, Tel: 0316 / 40 32 64-12, Fax: 0316 / 40 32 64-22

E-Mail: caroline.pojda@alphanova.at

Internet: www.akademie.alphanova.at

Barriereles Adaptierungs Ges.m.b.H.

Barriereloses Planen – Bauen – Wohnen: Gemeinsame Suche mit dem/der Betroffenen nach individuellen Komplett-Lösungen, um maximale Zweckmäßigkeit zu erreichen.

2130 Paasdorf b. Mistelbach, Schwemmzeile 24/2, T: 02572/33 53, F: 02572/327 53

E-Mail: info@barriereles.at

Internet: www.barriereles.at

BBFZ – Berufsbildungs- und Forschungszentrum

Das Berufsbildungs- und Forschungszentrum hat sich zum Ziel gesetzt, Schulungen für blinde und sehbehinderte Arbeitnehmer(innen) mit dem Schwerpunkt EDV auf dem neuesten Stand der Lerntheorien und Vortragstechnik anzubieten. Die Aus- und Weiterbildung erfolgt in den neu adaptierten Schulungsräumen mit eigens entwickelter Hard- und Software.

Mag. (FH) Erico F. Zeyen, 1140 Wien, Hägelingasse 3, Tel: 01/786 70 78, Fax: -99

E-Mail: info@bbfz.at

Internet: www.bbfz.at

bfi Steiermark – Projekt lilebp

Im Rahmen des Projektes „life long learning for blind people“ entwickelt das bfi Steiermark ein Bildungsberatungsmodell für blinde und sehbehinderte Menschen.

bfi Steiermark, Graz & Umgebung, EDV-Schulungszentrum, Asperngasse 4/II, Graz

Mag. Susanne Reiber, Tel: 0316/57 35 48-19, Fax: 0316/57 35 48-14

E-Mail: info.edvsz@bfi-stmk.at, Internet: www.bfi-stmk.at

Projekt lilebp: www2.gribus.at/isisneu/lilebp/deutsch/lilebp.html

IfS (Insitut für Sozialdienste) – Kreisel

Der Kreisel bietet gemeinsame Weiterbildungsmöglichkeiten für Menschen mit und ohne Behinderung. Z.B.: Kochtreffs, Theater, kulturelle Wanderungen. Info: IfS-Kreisel / Bildung – nicht nur für Menschen mit Behinderung

6850 Dornbirn, Frühlingstraße 11, Tel: 05572/213 31-18, E-Mail: kreisel@ifs.at

INKA – Integratives KursAngebot

Fort- und Weiterbildung für Menschen mit Behinderung und ohne Behinderung

Tiroler Arbeitskreis für Integrative Erziehung, TAFIE Innsbruck-Land

6112 Wattens, Egger-Lienz-Straße 2, Tel: 05224/511 28 DW 55 oder 56, Fax: - 59

Mobil: 0676 - 84 55 56 - 55, E-Mail: tafie-inka@gmx.at

Leonardo da Vinci, das Berufsbildungsprogramm der Europäischen Union fördert Berufspraktika für Lehrlinge, Schüler, Studierende, Junge Arbeitneh-mer, Graduierte und Ausbilder in einem der 30 am

Programm teilnehmenden europäischen Ländern, und Projektpartnerschaften zwischen Berufsbildungseinrichtungen und Unternehmen in ganz Europa zur Entwicklung und Verbreitung von innovativen Lehr- und Lernmaterialien sowie neue Methoden und Ansätze in der Berufsbildung Internet: [www.leonardodavinci.at](http://www.leonardodavinci.at)

#### Life Tool

Die Zielsetzung von Life Tool ist es, mittels Einsatz von Computertechnik die Lebensräume von Menschen mit körperlicher und/oder geistiger Behinderung zu erweitern. Life Tool führt ein ausgewähltes und erprobtes Sortiment an elektronischen Hilfsmitteln, Hardware und Spezialsoftware.  
Internet: [www.lifetool.at](http://www.lifetool.at)

#### mobitec – Mobilitätshilfen GmbH

Treppensteighilfen, Rollatoren, WC- und Duschesysteme, Badewannenlifter  
5310 Mondsee, Herzog Odilostraße 101, Tel: 06232 / 55 35-0, Fax: -4  
E-Mail: [office@mobitec-austria.com](mailto:office@mobitec-austria.com), Internet: [www.mobitec-austria.com](http://www.mobitec-austria.com)

#### Online Schulungs- und Beratungsges.m.b.H.

Projekt: Frau sein – barrierefrei

Das Hauptziel dieses Vernetzungsprojekts ist das Aufzeigen von beruflichen Angeboten im Aus- und Weiterbildungsbereich für Frauen mit Behinderung und die Transparenz der vorhandenen Lücken im Bildungsangebot.

Online Schulungs- und Beratungsges.m.b.H., 1010 Wien, Schottenring 33

Kontakt: Mag<sup>a</sup>. Barbara Kreiling, Tel: 01/316 55 DW 18, Fax: 01/ 316 55/21

E-Mail: [b.kreiling@teleonline.at](mailto:b.kreiling@teleonline.at), Internet: [www.teleonline.at](http://www.teleonline.at)

#### Pädagogischer Buchversand

Bestellen Sie Ihre Fachbücher beim Pädagogischen Buchversand!

Der Pädagogische Buchversand informiert Sie auch z.B. via Newsletter über Neuerscheinungen in folgenden Fachbereichen: Sonder- und Heilpädagogik, Kindergartenpädagogik, Psychologie/Psychotherapie, Training & Karriere, Erziehungsratgeber, Altenhilfe / Altenpflege  
1080 Wien, Strozzig. 14-16, Tel. & Fax: 01/408 11 20, Internet: [www.pbv.at](http://www.pbv.at)

#### Sokrates Nationalagentur – Büro für Europäische Bildungskooperation

Ziel der Sokrates Nationalagentur ist es, die europäische Integration durch die Förderung transnationaler Kooperationen im Bildungsbereich zu unterstützen.

Büro für Europäische Bildungskooperation, Sokrates Nationalagentur

1010 Wien, Schreyvogelgasse 2, Tel: 01/534 08-0, Fax: 01/534 08-50

E-Mail: [office@sokrates.at](mailto:office@sokrates.at), Internet: [www.sokrates.at](http://www.sokrates.at)

#### Transdanubia – Hilfsmittel für blinde und sehbehinderte Menschen

1210 Wien, Floridsdorfer Hauptstraße 28

Tel: 01/278 83 33-0, Fax: 01/278 83 33-13

E-Mail: [contact@transdanubia.at](mailto:contact@transdanubia.at)

Internet: [www.transdanubia.at](http://www.transdanubia.at)

#### Verband Wiener Volksbildung

Die Dachorganisation der 18 Wiener Volkshochschulen ist der Verband Wiener Volksbildung. Sein Aufgabengebiet erstreckt sich von Bildungsberatung, Bildungsinformation und Bildungswerbung bis zur Aus- und Fortbildung der haupt- und nebenberuflichen Mitarbeiter(innen).

1150 Wien, Hollergasse 22, Tel: 01/89 1 74-0, Fax: -31, 65

Internet: [www.vhs.at](http://www.vhs.at)

#### Verein Blickkontakt –

Interessengemeinschaft sehender, sehbehinderter und blinder Menschen

Blickkontakt versucht mit zahlreichen Projekten und Initiativen, blinden und sehbehinderten Menschen eine chancengleiche und gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.  
1010 Wien, Stadiongasse 6, Tel. 01/409 82 22, Mail: blickkontakt@blickkontakt.or.at  
Internet: www.service4u.at/blickkontakt

#### Volkshochschule Feldkirchen

Die VHS Feldkirchen bietet einen Ausbildungslehrgang Integrative Erwachsenen-bildung an. Der Lehrgang bietet die Chance, Barrieren zwischen Menschen mit und ohne Behinderung abzubauen und im Bereich der Bildung Ungleichheiten aufzuheben.

Volkshochschule Feldkirchen, Mag<sup>a</sup>. Doris Brunner  
9560 Feldkirchen, Max-Blaha-Straße 1, Tel: 04276-2039-11, Fax: 04276-2039-17  
E-Mail: vhs-feldkirchen@vhs-ktn.at, Internet: www.vhs-ktn.at

#### VOX – Schutzverband der Schwerhörigen Österreichs

Die Schwerpunkte der Arbeit von VOX liegen in den Bereichen:

Beratung, spezifische Kursangebote, Selbsthilfegruppen, Unterhaltung, Fachvorträge, Diskussionen, Öffentlichkeitsarbeit, Prävention

1150 Wien, Sperrgasse 8-10, Tel: 01/897 31 31, Fax: 01/897 31 32

E-Mail: info@vox.at, Internet: www.vox.at

#### Die Abschlusspräsentation

In 5 Arbeitsgruppen wurden die Erfahrungen der Tagung zusammengefasst und Wünsche, Anregungen und Forderungen formuliert.

Zum Abschluss wurden die wichtigsten Ergebnisse auf große Kartons geschrieben und im großen Veranstaltungssaal präsentiert.

#### Erfahrungen, die bei der Tagung gemacht wurden:

- Berührungspunkte sind wechselseitig
- Begegnung fördert das Verständnis
- Gute Rahmenbedingungen für alle Betroffenen zu schaffen ist schwierig
- Mischung aus technischen und sozialen Lösungen ist wichtig
- Verständnis für andere Behinderungen ist oft auch schwer
- Der gute Wille reicht nicht – ich brauche Wissen und Kenntnisse
- Bildung für Menschen mit und ohne Behinderung setzt Bewusstseinsbildung voraus
- Integrative Bildung braucht individuelle Betreuung und die Ressourcen dazu
- Begegnung muss/soll organisiert werden
- Atmosphäre des wechselseitigen Respekts
- Vorträge zum Teil inhaltlich nicht verständlich – kürzere, einfache Sprache

#### Wünsche, Anregungen und Forderungen

- gesetzliche Verankerung der Integration in der Erwachsenenbildung
- Vernetzungsarbeit
- Mehr Mitsprache behinderter Menschen bei Bildungsangeboten
- Mehr Chefs und Chefinnen mit Behinderung
- Personal = Assistenz am Lernort
- Bauliche Voraussetzungen aller Räume
- Behinderte Erwachsenenbildner(innen) einsetzen
- Mehr MITEinander als FÜREinander
- Aufklärungsarbeit leisten
- Öffentliches Interesse stärken
- Politik in die Verantwortung nehmen



- Integrative Lehrinhalte in der Aus- und Weiterbildung von Kursleitern und Kursleiterinnen
- Beratungsstellen
- Chatroom zum Austausch
- Zur Verfügung stellen von Hilfsmitteln vor Ort
- Erstellung von Checklisten für integrative Veranstaltungen
- Öffnung der Bildungseinrichtungen
- Modelle der Finanzierung entwickeln
- Umfrage bezüglich gewünschter Kursthemen
- Behinderte Menschen auf allen Ebenen beteiligen
- Informationen an die Menschen bringen
- Ängste abbauen
- Integrative Methoden entwickeln

## Rück- und Ausblick

Nach 3 Tagen des intensiven Miteinander Lernens war von fast allen Teilnehmer(innen) eine ungemein positive, motivierte Stimmung zu erleben.

Die vielfältigen Angebote machten es möglich, wirklich einander zu begegnen und miteinander in Kontakt zu kommen. Bis auf ein doch recht schwieriges und länger als geplant dauerndes Einstiegsreferat gab es kaum etwas kritisch anzumerken.

Eine Wandtafel sollte anregen, Ideen, Rückmeldung und ähnliches schon während der Tagung immer wieder anzubringen.

Gelungen ist es vor allem, eine Atmosphäre der Toleranz und des Interesses aneinander zu schaffen. Dies könnte der Nährboden für weitere Entwicklungen in der Öffnung der Erwachsenenbildung sein.

Quo vadis? – Wo wollen wir hin?

Europäische Jahre sollen ja nicht nur einmalige Ergebnisse bringen – es sollten in dieser Zeit Schienen gelegt werden, damit das jeweilige Thema in Zukunft verstärkt im Bewusstsein der Öffentlichkeit verankert wird und neue Möglichkeiten entstehen.

In diesem Sinne möchte der Integrative Bildungsverein ein österreichweites Netzwerk schaffen, in dem Erwachsenenbildungsträger und Vertreterorganisationen behinderter Personen zusammenarbeiten, um

1. Barrieren abzubauen
2. den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend Zugänge zur Erwachsenenbildung für behinderte Menschen zu schaffen
3. allgemeine Bildungsangebote verstärkt zu öffnen
4. Kursleiter(innen) zu qualifizieren, um auch Menschen mit Behinderungen in ihre Kursangebote zu integrieren

Parallel zur Tagung wurde die Broschüre „Bildung für ALLE – Menschen mit Behinderung in der Erwachsenenbildung“ präsentiert.

Ziel dieser 16seitigen Broschüre ist es, Anregungen zur Schaffung vielfältiger Bildungsangebote für Menschen mit Behinderung und integrative Lerngruppen zu geben. Neben einer kurzen Beschreibung der Situation behinderter Menschen in Österreich werden Beispiele gelungener Integration aus Österreich und anderen Ländern der EU dargestellt. Statements und Erfahrungsberichte von Kursleiter(innen) und behinderten Teilnehmer(innen) geben Einblicke ins praktische Geschehen.

Tipps zur Organisation von Bildungsangeboten und ein umfangreicher Adressteil, um detaillierte Informationen einholen zu können, sollen bei konkreten Umsetzungsmöglichkeiten unterstützen.

Die Broschüre ist kostenlos beim Integrativen Bildungsverein zu bestellen.

Telefon: 0664/422 60 30

E-Mail: office@biv-integrativ.at

Bildung ist Kultur –  
Kultur ist Bildung

Der 2. Abend der Tagung war dem Kunstgenuss gewidmet. Verschiedene Künstler(innen) verwöhnten mit ihren musikalischen, schauspielerischen und tänzerischen Darbietungen das Publikum.

Das Motto unserer Tagung:

BILDUNG begreifen

BILDUNG vernetzen

BILDUNG genießen

BILDUNG (er)LEBEN